

«Kritik an der Besatzung rettet Israel»

NAHOST Sie standen alle für Israel im Einsatz. Nun kämpfen die Mitglieder von Breaking the Silence gegen die Besetzung der Palästinensergebiete. Nicht nur in Israel werden sie falsch verstanden.

INTERVIEW JOËLLE WEIL, TEL AVIV
nachrichten@luzernerzeitung.ch

Die israelische Organisation Breaking the Silence plädiert öffentlich für ein Ende der Okkupation der palästinensischen Autonomiegebiete, dokumentiert und veröffentlicht in diversen Berichten seit 2004 Erfahrungsberichte von Soldaten. In der israelischen Bevölkerung wird die Organisation oft als Nestbeschmutzer und Verräter beschimpft, international wird sie insbesondere von Israel-Kritikern bejubelt. Dabei ist keine der beiden Effekte das eigentliche Ziel der Organisation. Ein Gespräch mit Yehuda Schaul (32), Gründer von Breaking the Silence und selber ehemaliger Soldat, zeigt, worauf es die Organisation wirklich abgesehen hat.

Yehuda Schaul, im Juni fand in Zürich eine Fotoausstellung über Ihre Organisation statt. Dass die Eidgenossenschaft und die Stadt Zürich die Ausstellung finanziell unterstützen, sorgte für rote Köpfe. Weshalb war es Ihnen wichtig, Breaking the Silence in der Schweiz zu präsentieren?

Yehuda Schaul: Den Grossteil unserer Arbeit verrichten wir hier, in Israel. Nur von Zeit zu Zeit gehen wir mit Ausstellungen und unserer Botschaft ins Ausland, das tun wir lediglich ein- bis zweimal pro Jahr. Es gibt keinen spezifischen Grund, warum wir dieses Jahr die Schweiz ausgewählt haben und die Anfrage angenommen haben. Es war ein langer Planungsprozess, der übrigens lange vor dem Gazakrieg im letzten Jahr bereits stattfand.

Warum ist es Ihnen wichtig, Ihre Botschaft auch ausserhalb Israels verbreiten zu können?

Schaul: Als Breaking the Silence im Jahr 2004 gegründet wurde, führten wir die allgemeine Diskussion, ob wir auch im Ausland aktiv sein wollen. Eine Minderheit unseres Teams empfand dies als unnötig und wollte nicht. Wir sollen lieber in Israel bleiben, was deren Haltung, wir haben das einige Monate lang so belassen und mussten dann verstehen, dass wir die Wahrheit nicht besitzen. Wir können diese Form der Wahrheit nicht für uns beanspruchen und sie nicht teilen. Zudem hatte die internationale Diskussion zur Besatzung der Palästinensergebiete bereits ohne uns begonnen, und die Stimmen, die man dazu aus Israel hörte, waren immer nur diejenigen, welche die Besatzung unterstützen. Wir hatten und haben noch immer das Bedürfnis, der Welt zu zeigen, dass es auch hier Soldaten und Veteranen gibt, welche diesen Zustand als falsch ansehen. Dass der Preis der Besatzung ein Preis ist, den wir als Gesellschaft nicht zahlen sollen.

Ihre Arbeit wird von Israelis oft negativ aufgefasst. Die allgemeine Kritik der israelischen Bevölkerung ist, Sie gäben der Welt wieder Argumente, Israel kritisieren zu können.

Schaul: Wir beschuldigen Israel nicht. Wir beschuldigen die Besatzung. Die grösste Katastrophe für Israel wäre, wenn die Besatzung in den Köpfen der Menschen gleichgestellt wird mit dem Land: Israel ist Besatzung, und die Besatzung ist Israel. Wir müssen beides voneinander trennen. Ich glaube nicht, dass Kritik an der Besatzung gleichzustellen ist mit genereller Kritik am Staat. Im Gegenteil: Kritik an der Besatzung wird Israel sogar retten. Wer den aktuellen Status quo akzeptiert, provoziert so den Untergang dieses Landes.

Warum ist Ihnen wichtig, sich die Meinungen im Ausland anzuhören?
Schaul: Wir sind Teil dieser Welt. Die Okkupation ist kein israelisches Problem. Es ist ein internationales. Wir unterstützen ein anderes Volk, ein anderes Gebiet. Deshalb ist das Problem nicht «unser».

Was sind genau Ihre Ziele?

Schaul: Wir wollen, dass die israelische Armee – das Israeli Defence Force – ihrem Namen gerecht wird und wirklich als



Ein israelischer Soldat betet, nachdem er anlässlich des Gazakriegs von 2014 an Artilleriegefechten teilgenommen hat.

Getty/Andrew Burton



Grafik: j. mlu

und wenn wir Lügen verbreiten. Die Aussagen unserer mehr als tausend Soldaten wurden alle vorsichtig ausgewertet und mit anderen Aussagen verglichen. Wir haben ein sicheres System, um die Aussagen auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen und sichergehen zu können, dass uns nicht einer gegenübersteht, der gerade Streit mit seinem Vorgesetzten hat und dem Militär aus persönlichen Gründen Böses will. Wenn wir geeignete Soldaten gefunden haben, ist ihre Motivation, mit uns zu reden, eine moralische und politische. Fast alle Soldaten, die nicht mit uns reden wollen, begründen das mit persönlichen Argumenten, zum Beispiel weil sie die Vergangenheit auf sich beruhen lassen wollen. Weil sie schlimme Sachen gesehen haben, über die sie nicht reden möchten.

Es hat einen Beigeschmack von Beichte, wenn Soldaten so kurz nach ihrem Dienst Ihnen gegenüber erzählen und berichten.

Schaul: Es ist nicht so, als hätte man als Soldat während des Dienstes nie Zweifel.

Ich war selber jahrelang in der Armee und kenne die Hohe und Tiefe eines Soldaten. Auch ich habe oft gezweifelt, habe mir sogar überlegt, den Dienst zu verweigern. Dann wird man Zeuge eines Selbstmordanschlags und sieht sich wieder in seiner Mission bestärkt. Im Moment, in dem man sich als Soldat im Militärdienst befindet, ergibt alles einen Sinn. So funktionieren Armeen. Es gibt Schwarz und Weiss, es gibt den Bösewicht und den Helden. Und man sieht sich auf der Seite des Guten. Ich war lange Zeit in der Westbank und weiss nicht nur von unseren zahlreichen Berichten, wie es dort aussieht. Beispielsweise in Hebron ist die einzige Mission der Armee, ihre Präsenz und Macht zu demonstrieren. Das kann nicht richtig sein.

Wäre Israel ohne Militärpräsenz in der Westbank ein sicherer Ort?

Schaul: Damit Israel sicherer wird, besteht der erste Schritt darin, die illegalen jüdischen Siedler von dort wegzubringen.

Dann folgt die Armee. Und ja, dann, denke ich, wird dies ein sicherer Ort sein. Man muss verstehen, dass diese Siedlungen nicht einfach existieren, weil es eben so ist. Siedlungspolitik ist eine ganz gezielte. Als Israel einen Teil des Südlibanons besetzt hat, gab es dort schliesslich auch keine jüdischen Siedlungen. Die Siedlungen in der Westbank sind demnach ein ganz klares Regierungsprojekt.

Breaking the Silence ist eine Nicht-regierungsorganisation. Verstehen Sie sich als selbst ernannte nichtstaatliche Kontrolleinrichtung für die Armee?

Schaul: Viele Leute verstehen uns manchmal nicht. Wir sehen nicht das Israeli Defence Force als Problem, sondern seine politische Mission. Jedes Militär auf der ganzen Welt würde in der Situation, in der sich Israel derzeit befindet, dasselbe tun, wenn nicht gar schlimmer. Wenn es die Aufgabe des Militärs ist, Angst zu verbreiten, dann wird das Militär Angst verbreiten. Die Aufgabenstellung in den Autonomiegebieten ist das Problem. Nicht das Israeli Defence Force im Allgemeinen.

Die UNO erarbeitet derzeit ihren Report zum Gazakrieg letzten Sommer. Was erhoffen Sie sich von diesem Report?

Schaul: Nichts. Wir brauchen die UNO nicht, um zu wissen, was hier passiert und was nicht. Bei der Erarbeitung dieses Berichtes werden auch viele falsche Fragen gestellt. Man sucht Soldaten, welche die Regeln gebrochen haben, und man sucht rangtiefte Soldaten, die man zur Verantwortung ziehen kann. Da das Problem ist, dass die Regeln gebrochen hat, das Problem, sondern die Regeln sind es! Wir haben unseren eigenen Bericht zum Gazakrieg publiziert, mit eigenen Interviews mit Dutzenden von Soldaten, die in Gaza gekämpft haben. Wir wissen um die unmoralische Vorgehensweise des Israeli Defence Force.

Das Israeli Defence Force kämpfte im letzten Sommer gegen die Hamas. Glauben Sie, dass ein unmoralischer Gegner eine Armee nicht automatisch

Brandanschlag: Weiteres Opfer

WESTJORDANLAND sda. Nach dem Tod eines palästinensischen Kleinkinds bei einem Brandanschlag im Westjordanland ist auch der Vater der Familie gestorben. Saad Dawabscha (32) erlag nach palästinensischen Angaben am Samstag in einem israelischen Spital seinen Verletzungen.

Das Haus der palästinensischen Familie Dawabscha und ein weiteres Gebäude in Duma bei Nablus war vor rund einer Woche von einem Brandsatz getroffen worden, den offenbar radikale jüdische Siedler geworfen hatten. In den Flammen verbrannte der anderthalbjährige Ali. Der 32-jährige Vater Saad erlitt Verbrennungen dritten Grades und wurde zur Behandlung nach Südisrael gebracht.

Die den Gazastreifen beherrschende radikalislamische Hamas riefen zur «Konfrontation» mit Israel auf.

dazu berechtigt, eigene moralische Standards über Bord zu werfen?

Schaul: Hamas ist eine Terrororganisation. Als israelischer Soldat bin ich beleidigt, wenn die Hamas zur moralischen Richtlinie wird. An diesem Punkt möchte ich meine Gesellschaft gar nicht sehen. Man kann sich seinen Gegner nicht aussuchen, das ist ein Fakt. Aber man kann sich einen Weg aussuchen, wie man gegen ihn kämpft. Und Israel hat sich entschieden, viel Zerstörung in Kauf zu nehmen.

Ist die israelische Armee böse?

Schaul: Darum geht es nicht. Es geht um die Besatzung. Die ist böse. Wenn Sie eine unmoralische Aufgabe haben, gibt es keinen Weg, diese moralisch zu lösen.

Sind Sie noch stolzer Israeli?

Schaul: Ja. Schauen Sie: Israel ist mein Zuhause. Ich werde zu keinem Zeitpunkt irgendwo anders hingehen. Hier bin ich, hier bleibe ich. Und deshalb kämpfe ich für mein Heim.

HINWEIS

Weitere Informationen gibt es unter www.breakingthesilence.org.il/



«Damit Israel sicherer wird, besteht der erste Schritt darin, die illegalen Siedler wegzubringen.»

YEHUDA SCHAUL,
GRÜNDUNGSMITGLIED VON
«BREAKING THE SILENCE»